

# «Das «Gänterli» gehört zu Solothurn»

Die neuen Co-Geschäftsführerinnen Janine Rüst und Nora Williman wollen dem Bioladen wieder auf die Beine helfen.

Christina Varveris

Am ersten Mittwoch dieses Jahres stand Janine Rüst vor der Tür des «Gänterli» an der St. Urbangasse und realisierte: Es ist zu. Im Geschäft nebenan erfuhr sie, dass es dem Bio-Lädli schlecht geht. Kurz darauf sah Rüst die grünen Flyer, die das «Gänterli» überall in Solothurn aufgehängt hatte: Ein «Körnli-picker», eine «Tante Emma», ein «Öko-Freak» wurde gesucht. Jemand mit Mut und Pioniergeist, der bereit sei, Neues zu wagen, um das «Gänterli» in eine bessere Zukunft zu führen.

In Janine Rüsts Kopf begann es zu rattern. «Ich hätte es schade gefunden, wenn das «Gänterli» zugehen würde», sagt sie. Der Agronomin liegen regionale Bio-produkte am Herzen. Allerdings arbeitet sie bereits 80 Prozent auf diesem Gebiet und zwar als Geschäftsführerin des Projekts zur Regionalen Entwicklung Biogemüse Seeland. Dann sei sie aber «unzählige Male an solch einem Flyer vorbei gelaufen», wie sie sagt und obwohl sie eigentlich kaum Kapazität hatte, meldete sie sich, um vielleicht doch irgendwie behilflich sein zu können.

## Auch kleine Läden sollen erhalten bleiben

Jetzt ist die 39-jährige aus Biel, die erst seit eineinhalb Jahren in Solothurn lebt, Co-Geschäftsführerin des «Gänterli». Sie teilt sich die Aufgabe mit Nora Willimann, gelernte Betriebswirtin und zweifache Mutter aus Solothurn. Willimann hatte bereits an der Spendenaktion letzten Sommer teilgenommen und kam wieder vermehrt ins «Gänterli» einkaufen, um es zu unterstützen.

«Das «Gänterli» gehört zu Solothurn wie die St.-Ursen-Kathedrale», sagt Nora Willimann nur halb im Scherz. Ihr sei es ein Anliegen, dass die kleinen Läden in Solothurn erhalten blieben und nicht nur die grossen Ketten überlebten. «Wenn ich dazu einen kleinen Beitrag leisten



Janine Rüst (l.) und Nora Willimann sind die neuen Co-Geschäftsführerinnen im Bioladen Gänterli.

Bild: Bruno Kissling

kann, mache ich das gerne.» Dann sah sie die grünen Flyer. Ihr Betriebswirtsinnenherz begann zu klopfen. Nora Willimann hat Facility Management studiert und weiss, wie man ideale Rahmenbedingungen für Betriebe schafft. Mit einem Abschluss als betriebliche Mentorin bringt sie beste Voraussetzungen mit, um ein serbelndes

Unternehmen wieder auf Vordermann zu bringen.

«Für mich ist es ein toller Wiedereinstieg», sagt die 47-Jährige. Eine Teilzeitstelle in diesem Bereich zu finden, sei sonst sehr schwierig. 40 Prozent arbeitet sie jetzt fürs «Gänterli», macht einen Teil der Finanzen, die Einkäufe und arbeitet im Laden. Dass der Verdienst

knapp an den einer Serviceangestellten kommt, macht beiden nichts aus. «Es ist auch ein Ziel, dass mit dem neuen Konzept, die Angestellten in Zukunft besser verdienen», sagt Janine Rüst, die sich nebst der Arbeit im Laden ums Personal kümmert.

Die beiden Frauen haben auch bereits einige Visionen,

wie sie den Laden wieder zum Laufen bringen könnten: Online einkaufen mittels einer App zum Beispiel, einen Rund-um-die-Uhr-Selbstbedienungsautomaten, sogar einen anderen Standort mit einem zusätzlichen Bistro ziehen sie in Betracht. «Das sind aber alles Fantasien», betonen die beiden Frauen.

Viel Zeit um über Visionen nachzudenken, hätten sie auch noch gar nicht gehabt. Im ersten Arbeitsmonat mussten sie sich vorab mit den Tiefen der gänterlichen Buchhaltung auseinandersetzen, mit dem Bestellwesen, Einsatzplänen und dem Tagesgeschäft. Dank der grossen Unterstützung der bisherigen Mitarbeitenden fühlen sie sich nun aber bereits gut eingearbeitet. «Jetzt kommt dann der Moment, um Ideen zu entwickeln», sagt Nora Willimann. Sicher ist: Den Charakter des Tante Emma-Ladens mit der persönlichen Beratung werden sie aufrechterhalten.

## Massnahmen zeigen Wirkung

Um das «Gänterli» wieder auf Kurs zu bringen, wurden seit dem letzten Jahr diverse Massnahmen eingeleitet. Bei einer Spendenaktion kamen 13 000 Franken zusammen. Laut Nora Willimann wurde damit der Jahresabschluss gerettet. Die eingeschränkten Öffnungszeiten von Januar bis April und viele freiwillig geleistete Stunden

halfen Lohnkosten zu sparen. Und es wurde eine neue, innovative Geschäftsleitung gesucht und gefunden.

So kann der Bioladen mit guten Neuigkeiten aufwarten: Die Schere zwischen Einnahme und Ausgaben habe sich zusehends geschlossen, steht im Brief an die Genossenschafter vom April. Dank sinkender Lohnkosten

und erfreulichen Umsätzen könne der «Patient Gänterli» von der Intensivstation entlassen und die Rekonvaleszenz eingeleitet werden.

Seit dem 1. Mai ist deshalb das «Gänterli» mittwochs wieder geöffnet. Ein wichtiger Tag, da viele Kunden ihren Einkauf auf dem Märet im Bioladen abrunden. (cvs)

# Projekt Bahnhof Solothurn Süd biegt in die Zielgerade ein

25 Millionen Franken muss die Stadt Solothurn an den Ausbau zahlen. Bis zuletzt wurde geprüft, ob Einsparungen möglich sind.

Fabio Vonarburg

Es ist ein Mammutprojekt: 161 Millionen Franken wird das Projekt Bahnhof Solothurn Süd kosten, davon gehen 25 Millionen Franken zulasten der Stadt Solothurn, die damit rund einen Sechstel der Gesamtkosten tragen muss. Und dennoch: «Wir bewegen uns in einer hohen Kostendimension für unsere Stadt», sagt Stadtpräsidentin Stefanie Ingold (SP), die überzeugt ist: «Das Projekt ist eine einmalige Chance für die Stadt.» Damit meint sie, dass sich durch den Bau eines neuen längeren Perron durch die RBS ein Zeitfenster auftut. «Es stösst eine Entwicklung an, die über mehrere Gene-

rationen hinweg geht», ist Ingold überzeugt.

Die Erwartung der Stadtpräsidentin: Der Bahnhof Süd soll mit der Neugestaltung zu einem neuen, urbanen Treffpunkt werden. Und dank der zusätzlichen Velo- und Fussgängerunterführung soll die Südseite der Stadt besser an die Nordseite angeschlossen werden. Auch sieht sie mit dem geplanten Neubau beim früheren Museum Enter sowie dem frei werdenden Depot der RBS grosses Entwicklungspotenzial. Die Werbung der Stadtpräsidentin für das Projekt kommt nicht von ungefähr. Nächste Woche beginnt der Weg zur Kreditbewilligung: Zuerst entscheidet am kommenden Dienstag der

Gemeinderat, im Juni die Gemeindeversammlung und danach folgt noch der Entscheid an der Urne. Vorausgesetzt, der Kredit wird jeweils genehmigt.

Im vorberatenden Umwelt- und Bauausschuss der Stadt Solothurn haben die Pro-Argumente für das Mammutprojekt schon einmal gegriffen. Einstimmig sprach sich der Ausschuss für die Anträge aus. Jedoch setzte man sich zuvor in mehreren Sitzungen mit dem Projekt auseinander, wie den Protokollen entnommen werden kann. Diskutiert wurde etwa darüber, ob die Kosten für die Stadt noch gesenkt werden könnten. Dazu beschloss der Ausschuss im Januar mehrere Prüfaufträge.

— So wurde die Verwaltung beauftragt, mit den Gemeinden Biberist und Zuchwil das Gespräch zu suchen, ob diese sich am Projekt beteiligen. In den Gesprächen stellten sich diese auf den Standpunkt, dass die Stadt aus dem Fonds Agglomerationsprogramm Geld erhält und somit die Beteiligung abgegolten ist.

— Zudem sollte abgeklärt werden, ob es Einsparungen gibt, wenn man die geplante Personenunterführung etwas schmaler baut. Eine umfangreiche Abklärung kam schliesslich zum Schluss, dass die Einsparmöglichkeiten bei einer Reduktion der Breite um 0,5 bis 1 Meter sehr bescheiden sind «und in

keinem vertretbaren Verhältnis zur Reduktion bei der Sicherheit und des Komforts stehen», wie es im Bericht heisst. Dabei wichtig zu wissen: Die Unterführung sollte ursprünglich 12 Meter breit werden. Doch im Rahmen der Projektoptimierung wurde die Breite auf 9 Meter reduziert.

— Als Drittes sollte geprüft werden, ob die unterirdische Velostation gespart werden kann. Im Bericht wird davon abgeraten, die Wichtigkeit dieser wird hervorgehoben. Zudem heisst es: «Durch die Mitfinanzierung von Bund und Kanton erhält die Stadt eine vergleichsweise kostengünstige und komfortable Lösung für die Veloabstellung.»

## Sie träumen von einer Aufnahme mit Nemo

Fabio Vonarburg

Nemo sang am Samstagabend am ESC, die Solothurner Singknaben am SKJF. Die beiden Auftritte in Malmö am Eurovision Song Contest und jener am Schweizer Kinder- und Jugendchorfestival in Neuenburg hatten eines gemeinsam: An beiden war «The Code» zu hören – jenes Lied, welches der Schweiz den Sieg bescherte.

Dass die Solothurner Singknaben gleichzeitig mit Nemo «The Code» sangen, lag an ihrem Dirigenten Tobias Stüchelberger. Ihm gefiel der Schweizer ESC-Beitrag, als er ihn zum ersten Mal hörte. Zudem eigne sich das Stück auch für einen Chor. «Dank dem grossen Stimmumfang von Nemo», erklärt Stüchelberger. Auch inhaltlich sei der Song sehr aktuell. «Unsere Jugendlichen können damit etwas anfangen.»

## Singknaben fieberten mit Nemo mit

Vor rund einem Monat begann der Chor, «The Code» einzuüben – insbesondere während des Chorlagers im Kanton Waadt. «Der Song hat ihnen vom ersten Moment an gefallen», sagt Stüchelberger. Einige der Jugendlichen fieberten nach ihrem Auftritt am Samstagabend mit Nemo mit und verfolgten auf ihren Smartphones, wie es Nemo tatsächlich zum Sieg reichte. Mit 591 Punkten gewann Nemo vor den Beiträgen von Kroatien (547) und der Ukraine (453).

Die Singknaben haben in den sozialen Medien Videoausschnitte ihres Auftritts in Neuenburg geteilt und Nemo markiert. Noch habe Nemo nicht darauf reagiert, sagt Stüchelberger, lacht und verrät: «Unser grösster Traum wäre, wenn wir mit Nemo zusammen eine Acappella-Version aufnehmen könnten.» Er denkt dabei an das Tobs (Theater Orchester Biel Solothurn), das gemeinsam mit Nemo eine Orchesterversion aufgenommen hat. Ob der Singknaben-Traum in Erfüllung geht?